

# FIT FÜRS STUDIUM

*Berufsmatur- Absolventinnen und -Absolventen müssen sich anstrengen, um ein Studium zu bewältigen. Nun wollen Dozierende die Hürden zwischen Berufsmatur und Fachhochschule abbauen.*



Andrea Söldi



Michele Limina



«**S**olution Specialist» steht auf Matthias Bertschis Visitenkarte. Er sei beim Online-Shop Digitec Galaxus für die Betreuung der Geschäftskunden zuständig, erklärt der 27-Jährige. Im Februar 2020 kann er bereits die Teamleitung übernehmen. Der Karriereschritt ist dem KV-Absolventen nicht in den Schoss gefallen: Der junge Mann verfolgt seine beruflichen Ziele mit viel Fleiss und Engagement. Nach der KV-Lehre bei der Post, einem Jahr Berufserfahrung sowie Militärdienst hat er 2017 ein Betriebswirtschaftsstudium an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) aufgenommen. Weil er seinen Job nicht aufgeben wollte, reduzierte er das Pensum auf 80 Prozent und studiert im Teilzeitmodus. Bis zum Bachelor dauert es acht statt sechs Semester.

Unterdessen steht Bertschi bereits vor dem Abschluss des 5. Semesters und hat sich an die Doppelbelastung gewöhnt. Der Einstieg ins Studium sei aber happig gewesen, blickt er zurück. «Vor allem die Mathematik forderte mich stark heraus». Er habe seit der Berufsmatur bereits wieder einiges vergessen gehabt. Zudem seien diejenigen Studienkollegen, die vom Gymnasium her kommen, in diesem Fach klar besser gerüstet. «Mathe zieht sich durch das ganze Studium hindurch», ist Bertschi bewusst geworden. Sowohl in der Mikro- als auch in der Makroökonomie und der Statistik sei ein solides Basiswissen unentbehrlich. Aus Zeitgründen verzichtete er darauf, einen von der Fachhochschule angebotenen Vorbereitungskurs zu besuchen und arbeitete seine Lücken im Selbststudium auf. Doch viele seiner Studienkolleginnen und -kollegen seien den Anforderungen nicht gewachsen gewesen, erzählt

Bertschi. Rund zwei Drittel hätten vorzeitig abgebrochen. Woran es im Einzelfall lag, weiss er jedoch nicht genau.

#### KANTON ZÜRICH WIRD AKTIV

Dass der Übergang von der Berufsmaturitätsschule an die Fachhochschule für viele junge Menschen schwierig ist, wurde mittlerweile erkannt. Jede und jeder fünfte Studierende an einer Fachhochschule gibt das Studium bereits vor dem Abschluss auf. Dabei liegt die Abbruchquote bei den Studierenden mit Berufsmaturität etwas höher als bei jenen mit gymnasialer Matur.

Der Kanton Zürich will nun die Übergänge reibungsärmer gestalten. Im Herbst 2018 haben Dozierende von Berufsmaturitätsschulen und Fachhochschulen sowie andere Bildungsverantwortliche gemeinsam die Plattform

*«Für ein erfolgreiches Studium braucht es gute Arbeitstechniken, Selbstdisziplin und soziale Fähigkeiten.»*

BM-FH gegründet, um Vertreterinnen und Vertreter der beiden Bildungsstufen stärker zu vernetzen. BM-Dozierende sollen sich bewusster werden, welches Wissen an den Fachhochschulen besonders wichtig ist, und FH-Dozierende sollen den schulischen Hintergrund ihrer Studierenden besser kennen. Seit einem guten Jahr sind Fachgruppen in Deutsch, Mathematik, Englisch sowie Wirtschaft und Recht dabei, Massnahmen zu erarbeiten. Denn je nach Art der Berufslehre und Berufsmaturität liegen die Stofflücken an verschiedenen Orten.

#### GYMI-ABGÄNGER IM VORTEIL

Absolventen der technischen BM zum Beispiel tun sich naheliegenderweise häufig schwerer mit sprachlichen Fächern – im Deutsch etwa beim wissenschaftlichen Schreiben oder im Englisch beim Verständnis von Forschungsberichten. In diesen Punkten sind ihnen KV-BM-Absolventen leicht

überlegen, wie die vom Nationalfonds geförderte Studie OEKOMA aus dem Jahr 2015 zeigt. Doch auch sie können nicht mit den Gymnasium-Abgängern mithalten, die fast durchwegs bessere Leistungen erbringen als Berufsmaturanden. In Tests kurz vor den Maturitätsprüfungen schnitten erstere sowohl in Deutsch als auch in Mathematik und allgemeinen kognitiven Fähigkeiten besser ab. Nur bei den Wirtschaftskompetenzen waren ihnen BM-Lernende ebenbürtig. KV-Berufsmaturanden waren gar klar besser als Gymnasiasten mit Schwerpunkt Wirtschaft und Recht.

«Die Anzahl Lektionen in der Berufsmaturitätsschule ist gegeben», stellt Studienverfasser Franz Eberle klar. Sie sei deutlich tiefer als jene im Gymnasium. Genau die gleichen Voraussetzungen zu schaffen, sei deshalb nicht realistisch, sagt der emeritierte Professor für Gymnasial- und Wirtschaftspädagogik. «Trotzdem sollte es möglich sein, Berufsmatur und Studium besser aufeinander abzustimmen.»

Die Fachgruppe Mathematik zum Beispiel will nun genauer herausfinden, wo BM-Absolventen die grössten Schwächen aufweisen. Dazu führt die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW zurzeit eine Befragung der Dozierenden durch. Nach der Auswertung der Resultate wollen die Verantwortlichen mit den Lehrpersonen der Berufsmaturitätsschulen allfällige notwendige Massnahmen besprechen. Derweil hat die Fachgruppe Wirtschaft und Recht ein Dokument erarbeitet, das die Inhalte des KV-Lehrplans im Marketing und Allgemeiner Vertragslehre den entsprechenden Modulen an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW gegenüberstellt.

Ein weiterer Punkt, bei dem die Bildungsverantwortlichen Mängel ausmachen, ist die generelle Studierfähigkeit. Dazu gehören etwa kritisches Denken und Eigenverantwortlichkeit. «Wissen allein nützt wenig ohne die nötigen Kompetenzen», sagte ZHAW-Rektor Jean-Marc Piveteau im letzten Herbst an einer Konferenz der BM-FH-Initiative. «Für ein erfolgreiches Studium braucht es gute Arbeitstechniken, Selbstdisziplin, richtiges Einschätzen der eigenen Ressourcen sowie soziale Fähigkeiten.» Eine weitere Themengruppe widmet

sich deshalb der Studierfähigkeit. Sie hat einen Anlass organisiert, an dem sich Dozierende damit auseinandersetzen, wie sie im Unterricht das kritische Denken fördern können.

Der klassische Weg zu einem Fachhochschulstudium führt über eine verwandte Berufslehre und die entsprechende Berufsmaturität – wie etwa bei Matthias Bertschi, der nach dem KV und der KV-BM Betriebsökonomie studiert. Doch möglich sind auch unkonventionelle Bildungswege. Will etwa eine Pflegefachfrau mit einer BM in Gesundheit und Soziales später Kommunikation studieren oder ein Polymechaniker mit technischer BM Lebensmitteltechnologie, so müssen sie vorher mindestens ein Jahr praktische Erfahrung in einem verwandten Berufsfeld sammeln. Dennoch weist der schulische Rucksack meist mehr Lücken auf als bei geradlinigem Werdegang.

#### AUCH QUEREINSTIEG KANN GELINGEN

Diese Erfahrung hat zum Beispiel Pascal Landolt gemacht. Der KV-Absolvent hat nach der Berufsmatur realisiert, dass er seine Zukunft im technischen Bereich sieht. «Das KV war eine gute Grundausbildung», sagt der 22-Jährige. «Doch ich habe mich schon immer für Naturwissenschaften interessiert und möchte gerne im Umweltbereich arbeiten». Deshalb hat er zuerst ein Praktikum in einer Schreinerei absolviert und darauf im letzten September das Studium Erneuerbare Energien und Umwelttechnik an der Hochschule Rapperswil in Angriff genommen. Auch er musste sich anstrengen, um den mathematischen Anforderungen zu genügen. Themen wie Vektorgeometrie oder Winkelfunktionen hat er sich im Selbststudium angeeignet und zum Teil bei Kollegen Hilfe geholt. Auch im Fach Physik bestand Nachholbedarf. Dafür falle ihm das Schreiben von Berichten leichter als seinen Mitstudierenden, die grösstenteils Berufe wie Konstrukteur, Polymechaniker oder Metallbauer gelernt haben, sagt Landolt. Und auch beim Arbeiten am Computer sei er im Vorteil, sagt der junge Mann aus dem Toggenburg. Nach dem ersten strengen Semester ist er zuversichtlich, dass er das Studium schaffen wird. «Ich habe ein gutes Gefühl und es ist sehr spannend.» ✕